

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 30. Dezember 1891.

N 160.

Mit dieser Nummer schließt der 29. Jahrgang des Corr. Die erste Nummer des 30. Jahrganges erscheint Sonntag den 3. Januar 1892. Wer die Bestellung auf das 1. Vierteljahr noch nicht aufgegeben haben sollte, möge dies schleunigst thun.

Am Ende des großen Jahres.

Ein „großes Jahr“ war es für die Buchdruckergehilfen, das jetzt in die Vergangenheit herabsinkt. Mit unbeirrtem Mannesmut gingen sie in ihm, dem Jahr 1891 an die Erfüllung ihrer hohen Mission, an die Verwirklichung der Forderung des Neunstundentages. Noch ist der Kampf nicht abgeschlossen, der Schlachtenlärm zieht sich in die achte, teilweise neunte Woche hin, dichter Pulverdampf umhüllt noch unsere Augen und verunmöglicht den Blick in die Ferne. Süßen und Drüben erhofft man den Sieg, jeder Teil macht die gewaltigsten Anstrengungen, den andern zu überflügeln.

Solcher Augenblick ist nicht angethan zu einer feinen Begliederung der Zeitumstände, wie sie sonst in Jahresreue üblich. Wir sind zur Stunde sozusagen nur Gegenwartsmenschen; wollte man die Vergangenheit mit ihren mächtigen Eindrücken auf das Papier zeichnen, nur ein blasser, dürftiger Absehn der Thatfachen käme zu stande. Die Worte böten niemandem Ersatz für die ihm in frischen Farben vor Augen schwebenden Bilder der soeben erlebten Wirklichkeit.

Jedoch am Schluß eines Jahres, wie des nunmehr endigenden, das eben jenes gewaltige Ringen, jene herrliche That der Gehilfenschaft gesehen, muß man fragen: wer hat dieses Große zu Wege gebracht? Antwort: die Einigkeit.

Die Einigkeit schuf unsre energische Kraftentfaltung, die Einigkeit hat den Einzelnen zum Ganzen gehalten.

Sie konnte an einer Reihe von Punkten besser sein als sie es war. Wären überall wo Gehilfen sind, die Gehilfen einig, solidarisch gewesen, nicht so vieler Tage als jetzt Wochen hätte es des Kampfes um den Neunstundentag bedurft. Allein noch zu viele Blinde und Egoisten fanden sich vor. Diese Unverständigen erschwerten die Lage um ein bedeutendes. Sie haben ein Exempel gegeben, wie unschätzbar die Einigkeit ist.

Freilich ein schöneres Exempel vom Werte der Einigkeit stellten die treuen Kollegen auf. Die Durchführung des Neunstundentages in einem Dritteltheile des Vereinsgebietes und ein monatelanger heroischer Kampf sind die sichtbaren Zeichen dieses Exempels.

Die Einigkeit muß ferner das oberste Prinzip sein, dem wir huldigen. Der Zusammenhalt darf

nie gelockert, sondern er muß immer eifriger gefestigt werden, ob uns nun freudige oder ernstere Tage bevorstehen. An der Kette, welche die Gehilfenschaft umschließt, kann nie genug gearbeitet werden. Es gibt hier noch sehr viel zu thun, das konnte allein der Kampf uns offenbaren. Außer mancherlei anderen guten Lehren, die dabei zu gewinnen waren, kann diese als die nützlichste gelten.

Die Einigkeit unter uns möge sonach das Hauptaugenmerk der Zukunft sein. Mit ihr überwinden wir die schlimmsten Gefahren, Uneinigkeit dagegen vergrößert dieselben. So mögen denn die treuen Neunstundenkämpfer so einig wie sie das alte Jahr beendeten, das neue beginnen und in diesem einig verharren bis das Ziel erreicht ist. Desgleichen möge die Einigkeit, die den U. B. D. B. im vergangenen Jahre zierte, im zukünftigen Jahre sowie überhaupt stets sein eigen bleiben. Jedes einzelne Mitglied muß ja in den letzten Wochen gelernt haben, wie wahr und recht der Spruch ist: In der Einigkeit liegt die Kraft!

Korrespondenzen.

Ashersleben, im Dezember. Am 22. Oktober wurde man sich hier einig darüber, daß es an der Zeit sei, endlich einmal für bessere Verhältnisse zu sorgen, zumal hier die Arbeitszeit 12½ bis 12 Stunden beträgt. So wurde denn beschlossen, mit voller Kraft für die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. In der Papierwarenfabrik des Herrn Kommerzienrates Westphalen wurden die Kollegen auf event. Einigung vertröstet, die aber in der laufenden Woche durch Beeinflussung von Leipzig (Klinkhardt), wo sich der junge Herr B. Rat holte, zu Wasser wurde. Dies hatte denn auch eine Versammlung der Prinzipale zur Folge, in welcher sich dieselben bei 500 Mk. Strafe verpflichteten, erstens durchaus nichts zu bewilligen und zweitens innerhalb eines Jahres von den Ausstehenden keinen wieder einzustellen. Die B. sche Geschäftsleitung lehnte daraufhin in schroffer Weise jede Verkürzung der Arbeitszeit ab, worauf am 31. Oktober von 21 Gehilfen 14 kündigten, wovon einer seine Unterchrift aber wieder zurückzog und blieb. Einige „Getreue“, die ihre „fetten“ Stellen und auch ihre liebe Vaterstadt nicht gern verlassen wollten, hielten sich neutral, weil sie thatsächlich kein Verständnis für die gerechte Sache hatten. Unter allerlei Manövern und Versprechungen wurden während der Kündigungszeit noch vier „gekapert“, wobei sich besonders ein „Oberbruder“ hervorthat, so daß am 14. November neun Mann ihre Stellen verließen. — In der vielbekannteren Papierwarenfabrik von Gerson kündigte am 24. Oktober das ganze Personal (9), wovon einer nach 5 Tagen von „Mütern“ wieder hingebachtet wurde, um weiter zu „klungen“, wie der Herr G. sich auszudrücken beliebt. — In beschrifteten amtlichen Anzeiger (Hallers), dessen Bestzer Nichtsachleute sind, aber alle eine anderweit gut auskömmliche Lebensstellung haben, konnte man sich zur Bewilligung unsrer Forderung nicht aufschwingen, trotzdem der Reingewinn als sehr gut bezeichnet werden muß. Stehen doch in diesem Geschäft „Klunzen“, welche es in 18 bis 19 Jahren schon bis zu 20,50 Mk. gebracht haben. Diese „treuen Seelen“ konnten sich natürlich für unsre Forderung nicht erwärmen und arbeiten jetzt bis spät in die Nacht. Drei Mitgliedern wurde wegen ihrer Forderung gekündigt,

einer fiel um. — Im Tageblatt (Hofmann) reichten von zehn Gehilfen drei die Kündigung ein. Dem „treu“ geliebten Personale wurde eine 10prozentige Zulage versprochen. Da selbige nicht erfolgte, traten später noch zwei aus, welche jetzt aber als Klausreißer gehen. Da nach hier kein Bezug zu verzeichnen ist, so kann auch das Tageblatt nur bei übermäßiger Arbeitszeit erscheinen. Der Herr S. befolgt treulich die Anordnungen der Lokal-Ausschüsse, wonach er alle nur erdenklichen, die Gehilfen in ihren Bestrebungen schädigenden Artikel aufnimmt. In der einen Nummer erklärt er z. B. den Buchdruckerstreik für „schwindelhaftig“ aussehend, in der nächsten Nummer bittet er um Nachsicht und bittet um Rücksichtnahme betr. zu spät erscheinender Druckfächer, weil ihm die zeitige Herstellung „rein unmöglich“ sei. — Anstatt die gerechten Forderungen der Gehilfen anzuerkennen und mit denselben Schritte zur Abschaffung der Schmutzkonkurrenz und Lehrlingszucht anzubahnen, sieht die hiesige Prinzipalität dem Treiben des Herrn Wedel, welcher keinen Gehilfen beschäftigt, wohl aber sieben Lehrlinge für sich ausbildet, ruhig zu. Von Hopfe (Papierwarenfabrik) sind kurz vor der Bewegung zwei als Nothelfer nach Leipzig gegangen.

Freiburg i. B. Trozdem hier bis zur Bewegung die Zahl der Vereinsmitglieder gut zwei Drittel des Gesamtgehilfenstandes betrug, hat man sich in der Allgemeinen Buchdruckerversammlung vom 22. Oktober, welche für den 24. die Kündigung (bei Nichtgewährung der Gehilfenforderungen) vorbereiten sollte, zu einem einigen Vorgehen nicht entschließen können. Maßgebend für diese Stellungnahme war der Umstand, daß in den hiesigen Druckereien in Bezug auf Einhaltung des bisherigen Tarifs sehr ungleich, meist aber ungünstige Verhältnisse bestanden. Die Schaffung dieser Lage ist auf 1886 zurückzuführen. Die Versammlung vom 22. Oktober verlangte nun von den einzelnen Personalen, daß sie die bisherigen Uebelstände beseitigen, ohne dadurch von vornherein auf die neuen Forderungen zu verzichten. In diesem Sinne sind sämtliche Personale (vom Dilgerischen hat sich dies bisher mit Genügsamkeit nicht feststellen lassen) vorstellig geworden. Das Resultat kann leider als ein zufriedenstellendes nicht bezeichnet werden, was bei dem geringen Nachdruck von Seiten der Gehilfen nur allzu leicht begreiflich ist. J. Lauber (10 Gehilfen) hat ohne vorhergegangene Kündigung den Neunstundentag von Neujahr ab einzuführen versprochen und wird sein Versprechen auch halten. Die übrigen Prinzipale (Lauber wurde, als Spielverberber, bezeichnender Weise gar nicht eingeladen) traten zusammen, um sich ihrerseits über die Stellungnahme zu der „Bewegung“ zu einigen. Die Einigung bestand darin, daß die beiden Firmen Wagner die bisher vorenthaltenen fünf Prozent Lotalzuschlag nunmehr gewähren wollten, Lehmann endlich die zehntündige Arbeitszeit (bisher 10½, bis vor einem halben Jahre sogar noch 10¼) einzuführen versprach. Poppen und Epstein erklärten gar nichts thun zu können. Der Prinzipals-Einigung lag somit die Tendenz zu Grunde, sich auf den Standpunkt des 90er Tarifs zu stellen bzw. denselben einzuführen, weshalb Herber, welches Geschäft bekanntlich schon auf diesem Standpunkte stand, zu weiteren Konzeptionen sich ebenfalls nicht geneigt zeigte. Daß die Gehilfen mit diesen in der verschiedensten Weise ihnen bekannt gegebenen Entschlüsse der Herren Prinzipale sich nicht ohne weiteres zufrieden geben konnten, war mehr als klar. Bei C. W. Wagner trat das Personal geschlossen (16 B.-M., 5 R.-M.) durch Kündigung für die neuen Forderungen ein, hat aber allzubaal die Geneigtheit durchblicken lassen, sich eventuell auch mit 9½ Stunden zu begnügen und zwar ohne die der halben Stunde entsprechende Zohmerhöhung; als Ersatz hierfür betrachtet man die 5 Prozent Lotalzuschlag. Auf dieser Grundlage kam es ohne Arbeits-

neunstündiger Arbeitszeit und 20,50 Mk. Wochenlohn versichern. Ueberhaupt sind vorher Erlaubigungen beim Vorsitzenden B. Lummitzsch, Neue Sainauer Str. 25, II., einzuholen.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Hauptverwaltung. Vom 1. Januar ab wird in Göttingen die Reiseunterstützung von Herrn Heinr.

Vornemann in der Huthschen Buchdruckerei, Kurze Straße 3, vormittags von 10 bis 12 Uhr, und in Hofen von Herrn R. Drwat, Halldorfstraße 10, Hof links, mittags von 1 bis 2 Uhr ausbezahlt.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Veranlagungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarte beizufügen. — Auflage 1. 8. 8000.

Zur Stütze eines Prinzipals wird ein thätigkräftiger Buchdrucker gesucht. Solche, welche über Geldmittel verfügen, um das Geschäft später allein fortbetreiben zu können, erhalten den Vorzug. Frantofferten unter H. 441 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Teilhaber-Gesuch.

Ein Fachmann oder Kaufmann mit einigen Tausend Mark wird für ein rentables Buchdruckerei- und Zeitungs-Geschäft als Teilhaber gesucht. Offerten unter C. 1117 an Hansenstein & Vogler, N.-O., Augsburg. (H. 83373) [440]

Lagerverwalter

welcher gelernter Schriftgießer ist, findet bei guter Bezahlung dauernden Posten per 1. Februar 1892. Offerten sind zu richten an die

Erste ungarische Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest VI, Dessoiffyasse 32. [401]

Tüchtiger Faktor

sucht zum 1. April event. früher Stellung. Offerten unter Faktor 424 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

23 Jahre alt, tüchtig im Accidenz- und Werkdrucke, mit einfacher und Doppelmaschine vertraut, sucht bei neunstündiger Arbeitszeit sofort oder später dauernde Kon- dition. Werte Off. u. K. K. 437 an die Geschäftsst. d. Bl.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammenstellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Buchdruckerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfohlen ihre

schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisliste stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Soeben erschien:

Taschenbuch

für

Buchdrucker und Schriftgießer

auf

das Jahr 1892

von M. S. Baumann, Schriftgießer
Köthen, Anhalt, Meinstadt 30.

Mit Gutenberg-Porträt und einer Eisenbahnkarte.
Preis 1 Mark. [300]

Bezugsbedingungen: Lieferung gegen Ein- sendung des Betrages. Auf 10 gewähre ein Freie- exempl. An Porto ist beizufügen für 1 Expl. 10 Pf., 2 bis 3 Expl. 20 Pf., 4 bis 6 Expl. 30 Pf., bis 29 Expl. 25 bezw. 50 Pf. (je nach Zone), von 30 Expl. an franto.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen
Allerhand Sprachnummern. Kleine deutsche Grammatik des
Zweifelhaften, des Falschen und des Hässlichen. Von Dr. Gustav
Wulmann. 4. Auflage (10 000). 2 Mk.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: M. Gaj; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neudnitz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelli & Hille, Leipzig.

Soeben erschien in unserem Verlag:

Ein zweites Opfer des Buchdruckerstreiks.

Passendes Gegenstück zu einer prinzipalsseitigen Schauderbroschüre.

Mit einem sehr gelungenen Titelbilde.

1 Bogen. Preis 10 Pf., bei Massenbezug hoher Rabatt.

Reingewinn wird zur Streikunterstützung verwandt.

Diese Broschüre ist ganz besonders geeignet zum Massenvertrieb im Publikum, da sie aufklärend über den Buchdruckerstreik wirkt. Kollegen werden im Freundes- zirkel damit vielen Anklang finden. — Kolporteurs gesucht.

Kadelli & Hille, Leipzig, Seeburgstraße 15.

Anfängern

ist äußerst günstige Gelegenheit geboten, eine mittlere, sehr praktisch eingerichtete

Buchdruckerei-Einrichtung

sehr billig und unter äußerst günstigen Zahlungsbedingungen zu erwerben. Offerten unter „Buchdruckerei“ an Rudolf Wisse in Stuttgart. (Stg. 1891/12) [435]

KARL KEMPE, Nürnberg

einzigste Spezial- fabrik für den Gesamtbedarf der Stereotypie. Materialien, Appa- rate, Unterlagen usw.

Verlag des Graph. Anzeigers. Aufl. 7000, pro Jahr 2,40 Mk.

Stereotypie.

Reelle und solide Bedienung.

Maschinenfabrik Heidelberg Molitor & Cie in Heidelberg.

Wer sich etablieren will,

der nehme nur eine unserer

Papierschneidemaschinen

oder

Tiegeldruckpressen

die als die besten u. billigsten bekannt sind. Zugleich empfehlen unsere

Falzmaschinen

sowohl zur Ankuppelung an Schnellpressen als auch selbstthätig arbeitend.

Garantie 2 Jahre. — Man verlange Preisliste.

Eisengiesserei. — Maschinenfabrik.

Konstante Bedingungen.

Dresden.

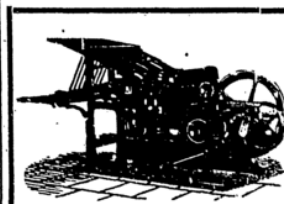
Mittwoch den 30. Dezember, 9 Uhr abends:

Allgemeine Buchdrucker-versammlung

im großen Saale des Trianon, Schützenplatz.

[442]

Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr.	Druckfl.	Preis
1.	30 : 44	Mk. 1750
2.	34 : 48	„ 1850
3.	38 : 52	„ 2000
4.	42 : 56	„ 2200
5.	46 : 61	„ 2500

Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr.	Druckfl.	Preis
6.	50 : 68	Mk. 2800
7.	55 : 76	„ 3100
8.	62 : 85	„ 4000

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Graphischer Beobachter

bestes und billigstes Fachblatt, erscheint monatlich zweimal zum Preise von 1,25 Mk vierteljährlich. Bestellungen sind bei den Postämtern unter Nummer 2638a aufzu- geben. Das erste Heft erscheint Mitte Januar.

Männer-Gesangverein Typographia München.

Samstag den 2. Januar 1892, abends 8 Uhr:

Familien-Unterhaltung
mit Konzert und großem Glückshafen
im Eldorado, Holzstraße.

Eintritt per Karte frei! Reinertrag zu Gunsten der
Cariffasse. Der Ausschuss. [413]

L. V. 422. Stelle besetzt. Bewerbern besten Dank. [439]

Correspondent

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Extra-Ausgabe zu Nr. 160 am 30. Dezember 1891.

Hoch unsre Bewegung! Hoch der Neunstundentag!

„Der Unterstützungsverein ist regierungsseitig gemäßigert“ — „die Gehilfen nehmen die Arbeit bedingungslos wieder auf“, so lauten kurz zwei Sensationsnachrichten, welche die Zeitungen blühschnell verbreiten. Wir haben hier zu erklären, daß die erste Nachricht wahr, die zweite hingegen aller Voraussicht nach unwahr ist. Der Unterstützungsverein ist allerdings gemäßigert, die Gehilfen jedoch werden die Arbeit trotzdem nicht aufnehmen; zur Stunde noch beraten sie in Versammlungen diese Frage, indes ihre Antwort wird der Bewegung einen neuen und herrlichen Aufschwung verleihen.

Ja, der Unterstützungsverein ist gemäßigert, was unmöglich schien, es ist Wahrheit. Von dem sächsischen Advokaten Dr. Schmidt hat sich der preussische Minister des Innern, nachdem der Streik unter seinen Augen sieben Wochen gedauert, belehren lassen, daß der Streik der Buchdrucker statutenwidrig sei. Der Minister hat daher Statutenänderungen unannehmbare Art und die Annahme der Beiträge nicht-streifender Mitglieder befohlen, ferner dem Vorstande verboten, weiter an die Streikenden aus Vereinsmitteln Unterstützung zu zahlen sowie Extrasteuern auszusprechen. Dieser Entscheid wurde gefällt, ohne daß auch nur der Vorstand gehört worden ist und zwar auf eine Denunziation des Herrn Rechtsanwält Dr. Schmidt, Rechtskonsulenten und Geschäftsführer des Deutschen Buchdrucker- (Prinzipal-) Vereins, die derselbe vornahm, zu unrecht gestützt auf die ihm nur zum Zwecke der Wahrung ihrer Rechte bei eventuellem Ausschlusse gegebene Vollmacht der bekannten 313 stehengebliebenen Mitglieder. Dem Herrn

Dr. Schmidt ging der Ministerentscheid auch 12 Tage eher zu als dem Vorstande des U. V. D. B. Rückfichtlich dieses Entschlusses bezw. seiner früheren Bekanntheit an den Geschäftsführer der Prinzipale haben die vereinigten Lokalausschüsse der Prinzipale am 21. Dezember Verhandlungen mit den Gehilfen abgewiesen, nach ihrer Meinung abweisen können, da die Gehilfen nun der schützenden Organisation im Streik entraten würden.

Eine feine Hilfe fürwahr, die den bedrängten Unternehmern da zu teil wurde. Wie sagt doch Staatssekretär v. Bötticher zu den Unternehmerparteien im Reichstage: „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!“

Nun, die Sache wird nicht schlimm für die kämpfenden Gehilfen. Sie gehen deshalb noch lange nicht zu Grunde.

Jetzt helfen sich die Neunstundenkämpfer durch eigne Kraft, jetzt hilft den Gemäßigerten die Kollegenchaft und allgemeine Arbeiterchaft des In- und Auslandes mit verdoppelter Sympathie. Ein unbezahlbares Agitationsmittel haben die Gehilfen gewonnen und sie werden diesen Wind mächtig in ihre Segel blasen lassen.

Daß die deutsche Gehilfenchaft nicht verzagt, sondern nunmehr mit edlem Troge die Fahne des Neunstundentages nur noch höher hält, das bewiesen die am 29. Dezember in Berlin und Leipzig abgehaltenen Versammlungen der Buchdrucker und Hilfsarbeiterinnen, über die wir hier die Berichte folgen lassen.

Es wird gebeten dieses Blatt weiter zu geben!

Berlin, 29. Dezember. Die Allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit Hilfsarbeitern und -Arbeiterinnen, welche heute Abend bei völlig überfülltem Saal auf dem Berliner Bod abgehalten wurde, hatte als ersten Punkt der Tagesordnung: Die Maßnahmen gegen den U. V. D. B., über welchen, von lebhaftem Beifall empfangen, Herr Döblin referierte. Derselbe wies eingangs seines Referates darauf hin, daß die Bewegung, vom allgemeinen Solidaritätsgefühl der Arbeiter getragen, bereits sieben Wochen andauere, schilberte, welche großen Opfer dieselbe bereits erfordert habe und wie seitens der Gegner alle Mittel in Anwendung gebracht worden wären, dieselbe zu hintertreiben. Besonders auf dem Gebiete der Denunziationen hätten die Gegner ihre Stärke bewiesen. Ein sprechender Beweis hierfür seien die Vorgänge betreffs der Invalidentasse. Schon längere Zeit sei das Gerücht in der Presse umgegangen, daß das preussische Ministerium des Innern Maßnahmen gegen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker plane, welche geeignet wären, denselben vollständig lahm zu legen. Dieses Gerücht habe sich leider allzusehr bewahrheitet. Der preussische Minister des Innern habe auf die Eingabe des Rechtsanwaltes Dr. Paul Schmidt in Leipzig hin den Polizeipräsidenten von Berlin beauftragt, dem Vorstande die weitere Gewährung von Unterstützungen aus Vereinsmitteln an streikende Mitglieder zu unterjagen und ihn zu veranlassen, die erforderlichen Aenderungen des Vereinsstatuts ungesäumt herbeizuführen. Am 24. Dezember wurde Redner auf das Polizeipräsidentium beschieden, um ein recht unerfreuliches Weihnachtsgeschenk in Empfang zu nehmen. Es betraf die Aenderungen des Vereinsstatuts. Dem Vereinsvorstande wurde der Vorwurf gemacht, statutenwidrig über die Vereinsmittel verfügt und die Gehilfen zum Streik aufgereizt zu haben usw.; es wurde von ihm verlangt, bezw. dem Vorstande verboten, fernerhin Extrasteuern zu erheben. Weiter verlangt die Behörde Statutenänderungen von schwerwiegendster Bedeutung. So soll u. a. der organische Zusammen-

hang der Invalidentasse mit dem Verein in Wegfall kommen, die Funktionäre sollen als Agenten einer auswärtigen Versicherungsgesellschaft der staatlichen Konzeption bedürfen, ferner soll die Tarifgemeinschaft mit den Prinzipalen wieder eingeführt werden, die Gewerkschaften sollen angewiesen werden, die Beiträge nichtstreifender Mitglieder anzunehmen u. dgl. m. Herr Döblin gab daraufhin die Erklärung ab, daß der Vereinsvorstand unter diesen Umständen auf die staatliche Genehmigung verzichtet leiste (Bravo) und daß gegen diese Maßnahmen alle gesetzlich möglichen Schritte gethan werden würden. Da Herr Dr. Schmidt die vorgedachte Verfügung bereits zwölf Tage früher in Händen gehabt habe, bevor die Gehilfenchaft in dieser Angelegenheit gehört worden sei, so habe diese vor einer vollendeten Thatsache gestanden und es sei hierdurch erklärlich, daß die Prinzipalität sich nicht veranlaßt gefühlt habe, den Gehilfen entgegen zu kommen. Herr Döblin war der Meinung, daß das Vorgehen des Herrn Dr. Schmidt in Leipzig nicht den Wünschen seiner 300 Auftraggeber entspreche und daß die Anwaltskammer darüber entscheiden müßte, ob Herr Dr. Schmidt seine Vollmacht nicht mißbraucht habe. Die Situation sei unter diesen Umständen eine außerordentlich schwierige geworden. Was den Prinzipalen nicht gelungen sei, scheine nunmehr den Maßnahmen der Behörden gelingen zu wollen. Der Vereinsvorstand sei gehalten, sich in Bezug auf die Entscheidung über die nächste Zukunft eine gewisse Reserve aufzuerlegen und die Gehilfenchaft selbst entscheiden zu lassen. Alles werde natürlich gethan werden, um die Ehre und Würde des Vereins aufrecht zu erhalten, man werde sich mit allen Kräften gegen die Aufzwingung eines neuen Vereinsstatuts wehren und bestrebt sein, alle lästigen Fesseln abzustreifen und den Verein so freiheitlich wie möglich zu gestalten. Die Prinzipale glauben schon gefestigt zu haben und hoffen, nunmehr Ruhe nehmen zu können. Dies werde ihnen aber nicht gelingen, wenn die Kollegen nach wie vor

fest und treu zusammenständen, dann würde sich aus diesen Schwierigkeiten ein Ausweg finden lassen. (Großer Beifall.) Herr Wested übte hierauf an den Vorgängen eine herbe Kritik und sprach sein lebhaftes Bedauern über die beschriebenen Maßnahmen aus. Wenn denselben auch Rechnung getragen werden müsse, so könne doch niemand gehindert werden, freiwillig Gelder zu spenden. Der Verein, welcher nur humane und edle Zwecke verfolge, werde auch ferner hochgehalten werden. Unter den obwaltenden Umständen müsse er nach reiflichster Ueberlegung allerdings empfehlen, den Streit zu beenden, sofern die Kollegen sich nicht bereit finden sollten, den Streik auf eigne Faust, d. h. ohne die bisherigen Unterstützungen fortzuführen. Daß die Kollegenchaft hierzu bereit ist, bewies die folgende Debatte. Die Herren Silberberg, Dolinski, Krüger (Hilfsarbeiter), Massini, Müller traten unter oft rauschendem Beifall in begeistender Weise für die Weiterführung des Streiks ein, darauf verweisend, daß die gesamte Arbeiterschaft die Buchdrucker mit Recht für feige erklären würde, sofern sie die Finte ins Korn wirfen, weil nicht die bisherigen Unterstützungen gezahlt werden könnten, und hervorhebend, daß, wenn die Buchdrucker ausstärken würden, die gesamte Arbeiterschaft veranlaßt würde, alles daran zu setzen, um die Buchdrucker nach Kräften zu unterstützen. In diesen Ansichten wurden die Vorredner durch Herrn Klingenberg (Maure) und Fräulein Wabnitz nachdrücklich unterstützt. Nach einem Schlussworte des Herrn Wested, in welchem er auch eine Depesche aus Amerika von dem dortigen Abgeordneten verlas, in der von den dortigen Arbeitern ausgiebige Unterstützung signalisiert wird, und in welchem er jede Tarifgemeinschaft mit den Prinzipalen, selbst wenn die Behörde eine solche dekretieren sollte, entschieden ablehnte, gelangte folgende Resolution zur Abstimmung: „Die heute im großen Saale der Berliner Bodbrauerei tagende Versammlung der Buchdrucker, Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen verpflichtet sich,

den Kampf um den Neunstundentag weiter fortzusetzen und beauftragt die zu wählende Kommission, die Leitung des Kampfes zu übernehmen, während die Verammelten sich verpflichten, mit jeder noch so minimalen Unterstützung zufrieden zu sein, trotz der von Seiten der Aufsichtsbehörde getroffenen Maßnahmen und trotz der von Seiten der Prinzipalität angewandten Mittel zur Unterdrückung der Neunstundentag-Bewegung.

Diese Resolution fand einstimmige Annahme, ein Resultat, welches mit brausenem Jubel begrüßt wurde. Den arbeitenden Kollegen wurde besonders ans Herz gelegt, die Streikenden noch nachdrücklicher als bisher zu unterstützen und zwar im eigenen Interesse, da ihre Errungenschaften sofort hinfällig sein würden, wenn die Ausstehenden jetzt genötigt würden, zur Arbeit zurückzukehren. Die Versammlung wählte sodann eine Streikkommission und in diese dieselben Herren, welche bisher die Geschäfte geleitet haben. Nachdem noch Herr Giffler hervorgehoben, daß im neuen Jahre aus England wieder Unterstützungsgelder einlaufen werden und daß alle arbeitenden Kollegen den Verdienst über 25 Mk. pro Woche für die Streikenden abzuführen hätten, nahm Herr Schmitt Gelegenheit, die Nachricht der National-Zeitung, daß der Buchdruckerstreik beendet sei und daß er (Redner) dem Bund: der Berliner Buchdruckerbeiträge die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit angeboten habe, dahin richtig zu stellen, daß er den Prinzipalvertretern lediglich die Frage vorgelegt habe, wie sie sich zu der Frage der Einstellung der alten Personale stellen würden, falls die tagende Versammlung den Streik für beendet erklären sollte. Hierauf habe er aber eine ausweichende Antwort erhalten. Von bedingungsloser Wiederaufnahme der Arbeit könne um so weniger die Rede sein, als die Bedingungen erst Mittwoch in Leipzig festgestellt werden sollen. Die Leipziger Kollegen hätten indessen beschlossen, weiter zu streiken! (Anhaltender Beifall.) Nachdem Schmitt noch eine kraftvolle Ansprache an die Versammelten gerichtet, schloß die Versammlung mit brausem Hoch auf den Neunstundentag.

Leipzig, 29. Dezember. Im Saale der Drei Mohren fand am heutigen Abend eine äußerst zahlreich besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit den Hilfsarbeiterinnen statt. Etwa 2000 Personen waren anwesend. Herr Schoeps eröffnete die Sitzung: Die augenblickliche Lage ist genau dieselbe als vor 8 oder 14 Tagen. Aus allen Ecken Deutschlands treffen Nachrichten ein, welche bekunden, daß die Einigkeit der Kollegen eine großartige ist. Auch die Sympathie-Erklärungen der Arbeiter beweisen, daß unsere Bewegung auf gesunder Grundlage ruht. Wenngleich die Geldsendungen auch nicht so regelmäßig einlaufen, wie wir es uns bachen, so kann man doch sehen, welchen gewaltigen Anhang wir in allen Ländern bei den Arbeitern gefunden. Es kommt hinzu, daß in den englischen und amerikanischen Gewerkschaften in Geldangelegenheiten die Unabstimmung notwendig ist und die ist überall seit 14 Tagen im Gange. Durch die Feiertage haben sich die Geldsendungen ohnedies verzögert, weshalb wir in der vergangenen Woche in Verlegenheit waren. Die Arbeiter erwarten von uns, daß wir fest auf unserer Forderung beharren. Wir müssen unsere Ehre darein setzen, einmal ohne Unterstützung eine Woche zu streiken. Ich glaube, die Leipziger werden dabei nicht die letzten sein. (Bravo!) Die Prinzipale versuchen, durch das Ausspielen des fremdländischen Elementes uns zu verdrängen; wir sind indessen nur die Wege gewandelt, welche sie uns gezeigt haben: sie hielten vom Auslande die Nothelfer und wir die Unterstützung; aber unsere Mittel sind ehrlicher und reinlicher als die der Prinzipale. (Sehr richtig!) Der Anwalt der Prinzipale, Dr. Schmidt, hat sich wiederum bemerkbar gemacht, indem er veranlaßte, daß dem Vorstände des U. B. behördlicherseits unterlagt wurde, aus Vereinsmitteln weitere Unterstützungen zu zahlen usw. Dem Ansinnen des preussischen Ministers können wir uns nicht fügen und wir werden eventuell auf die staatliche Genehmigung des Vereins verzichten, wir werden dann aus dem Ver-

eine das machen, was die Leipziger schon jahrelang wollen. (Großer Beifall.) Aber den Prinzipalen und ihrem Dr. Schmidt werdet ihr ihre Thätigkeit gehörig versauern müssen und es darf in Zukunft nicht wieder vorkommen, daß jeder x-bellebige gegnerische Rechtsanwalt in unsere Angelegenheiten sich mischen kann. Wir wollen den Kopf hochhalten, indem wir sehen, in welchen Mötten die Prinzipale sind; so hat Klinkhardt in alle Welt telegraphiert, daß wir Leipziger bedingungslos angefangen hätten. (Hui!) Dieses Treiben mußte auch diesem Herrn gründlich versetzen werden. (Bravo!) Sie wissen, wir waren vorige Woche in Geldnot und es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob in dieser Woche voll und ganz ausgezahlt werden kann; es ist eine Aussprache darüber notwendig, ob wir auch einmal mit einer halben Unterstützung zufrieden nehmen wollen. Aber berücksichtigt man unter allen Umständen, wie es uns ergehen würde, wenn wir geschlagen wieder in die Arbeit zurückkehren. (Zuruf: Wir halten ohne Geld aus!) Ich fordere Sie auf, die Hoffnungen der Prinzipale zu Schanden zu machen. Lassen Sie den Mut nicht sinken. In Berlin haben unsre Genossen ebenfalls in diesem Sinne beschlossen. Wir wollen aussharen wie im Jahr 1873. Entweder siegen oder in Ehren untergehen. (Anhaltender Beifall.) In gleichem Sinne sprach sich Kollege Döring aus, besonders die Verpflichtung hervorhebend, die angefangene Sache zu Ende zu führen. Müller, in demselben Sinne, meinte, die Kommission hätte von den vorhandenen Geldalamitteln vorher Mittelung machen sollen, die Kollegen sträfeten das nicht. Herr Giffler erwiderte, aus taktischen Rücksichten sei öfters nötig, nicht alles in die Öffentlichkeit zu bringen. Das geschehe aber nur zum Besten der Gesamt-Kollegenchaft. Uebergehend zur Situation führte Redner an, daß Dr. Schmidt sich früher so „warm“ für die Gehilfen interessiert habe; das komme daher, daß wir früher die uns schädigende Tarifgemeinschaft hatten. Die Arbeiter machen uns gemeinsam den Vorwurf, daß wir zu hohe Unterstützungen zahlen. Hierauf haben wir nun Gelegenheit zu antworten, indem wir einmal eine Woche ohne Unterstützung streiken; wir haben dazu die moralische Verpflichtung, um zu zeigen, daß wir zu allen Opfern für unser Prinzip gewillt sind. Die vorhandenen Geldmittel werden wir immer redlich mit einander teilen und das ist es, was uns vorwärts bringt. Die morgigen Zeitungen werden die Nachricht bringen, daß ein neuer Schwundel vollführt worden ist und daß das Gegenteil von dem wahr ist, was von den Prinzipalen ausgesprochen wurde. Wir werden zeigen, daß wir das Herz auf dem rechten Fleck haben. (Bravo!) Herr Kirjke gab zum besten, was er unfreiwilliger Weise am Vortage von einigen Prinzipalen erlautet, während Herr Blume (Hilfsarbeiter) sich vor allen Dingen an die Arbeiterinnen wendet und dieselben ermahnt, die Ansprüche zu reduzieren. In Berlin würde nicht einmal eine so hohe Unterstützung gezahlt. Schulter an Schulter müssen die Arbeiterinnen mit den Gehilfen kämpfen. — Der Vorsitzende unterzog die behördlichen Maßnahmen gegen den Verein einer Kritik. Er betonte weiter, daß wir den Prinzipalen die Hand zum Frieden bieten, indem wir ihnen die Annahme des Neunstundentages durch Herabsetzung des Sozialzuschlages erleichtern wollen. Weiter habe Dr. Schmidt die ihm von einzelnen Gehilfen erteilte Vollmacht überschritten und Redner wisse noch nicht, ob der Herr dieserhalb zur Rechenschaft gezogen werde. Redner bemerkte, daß es ihm völlig fern liege, die Versammlung durch Phrasen zu berauschen; das Versprechen jedoch wolle er abgeben, daß seitens der Kommission alles gethan werde, um die Wünsche und Bedürfnisse der Kollegen zu befriedigen. Dagegen fordere die Kommission, daß jeder einzelne ebenfalls seine Pflicht thue. Im Namen der Hilfsarbeiterinnen gaben sodann Fr. Busch, Frau Kleber und später Fr. Lehmann und Fr. Schubert die Erklärung ab, daß sie ebenfalls mit geringerer oder gar keiner Unterstützung fürlieb nehmen und mit den Gehilfen kämpfen und eventuell fallen wollen. Die Versammlung begrüßte das Auftreten der Arbeiterinnen mit enthu-

stastischem Beifalle. Herr Reichel wendete sich an die arbeitenden Kollegen, dieselben bittend, tiefer in den Beutel zu greifen. Jaht gab die Versicherung, daß wir nicht nur für Geld streiken wollen, während Kirjke vom Sozialzuschlag nichts abgehen lassen möchte. Schriftgießer Voigt erjuchte seine speziellen Kollegen und deren Hilfsarbeiterinnen, fest auszuharren, das bedeute den Sieg. Wir hätten bis jetzt noch keine nennenswerten Opfer gebracht. Kollege Ulrich erklärte es geradezu für lächerlich, wenn wir jetzt, wo es sich ums Geld handelt, in die Druckerreien laufen würden. Rißold macht den Vorschlag, am Silbester Drucker-versammlungen abzuhalten, um den Opfermut der Kollegen einer Prüfung zu unterziehen. Herr Gaj: Es scheint, Klinkhardt hat zu früh telegraphiert. Sie haben heute zu sagen, ob Sie bereit sind, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen? (Nein!) Ob wir die Tarifgemeinschaft wieder einführen wollen? (Nein!) Wir haben die Pflicht, das deutlich zu sagen. Sind Sie der Meinung, daß erst dann wieder gearbeitet werden kann, wenn der Neunstundentag bewilligt ist? (Ja!) Bedenken Sie, daß unsre Organisation großes geleistet hat. Die Kommission hat das Vertrauen zu Ihnen nicht verloren und sie sieht es in der heutigen Versammlung gerechtfertigt. Die Leipziger Buchdrucker werden wie im Jahr 1873 sagen, daß sie nicht eifer arbeiten wollen, als bis ihre Forderung bewilligt ist. In der Kollegenchaft liegt noch eine große Kraft. Klinkhardt und die übrigen Prinzipale werden sich noch lange wundern. Acht Wochen haben wir zusammen gekämpft, wir werden das auch in Zukunft so halten. Wer von den Kollegen der perünarien Hilfe nicht entzaren kann, den wird die Kollegenchaft nicht verlassen. Wenn die deutschen Kollegen von unsrer heutigen Versammlung hören, so wird ein stichher Hauch durch unsre Bewegung ziehen. Wir hätten unsre Zeit nicht begriffen, wenn wir jetzt schon wegen des elenden Mammons verzweifeln würden. In der gesamten Arbeiterchaft ist es allgemein so Brauch, daß man ohne Geld zu streiken beginnt und sie würde uns kräftiger unterstützen haben, wenn wir das vom Anfang an ebenso gehalten hätten; erfahren die Arbeiter jetzt, daß wir auch ohne volle Rassen unsern Mann sehen, so wird ihre Hilfe um so freudiger fließen. Kein einziger weiche von der Fahne ehe der Neunstundentag bewilligt ist. (Bravo!) Die Herren Vorwerk und Pollender sprachen sich in gleichem Sinn aus. Herr Voigt erjuchte die Lebigen, zu gunsten der Verheirateten auf einen Teil ihrer Unterstützung zu verzichten. Herr Linden berg führte einige Beispiele an, um zu zeigen, wie schwach die Kräfte der Nothelfer sind. Herr Kretschmar feuerte in warmer Rede ebenfalls zum Ausscharen an und wies darauf hin, daß es sich bei den Prinzipalen nicht mehr darum handelt, den Neunstundentag abzulehnen, sondern unsre Organisation zu zertümmern. Sodann wird folgende Resolution gegen wenige Stimmen, welche letztere für die alte Sozialzuschlagsforderung waren, angenommen:

Die heute in den Drei Mohren tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, zu welcher auch die Arbeiterinnen eingeladen sind, beschließt, den Streik trotz der Maßnahmen der preussischen Regierung gegen den U. B. D. B. unverändert und mit aller Energie fortzusetzen.

Die Versammlung erklärt sich jedoch unter Aufrechterhaltung der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit zu Verhandlungen in der Sozialzuschlagsfrage mit den einzelnen Firmen bereit, um ihnen die Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit zu erleichtern, und ermächtigt die Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs zu eventuellen Verhandlungen mit den einzelnen Firmen.

Eine zweite Resolution, welche besagt, daß die Kollegen sich mit geringer oder auch einmal mit gar keiner Unterstützung zufriedenstellen, wird ebenfalls, gegen 1 Stimme, angenommen. Der Vorsitzende teilte numehr mit, daß eine anderweitige Regelung der Unterstützung den Vertrauensleuten mitgeteilt werden wird. Ein jubelndes Hoch auf den Neunstundentag beschloß die Versammlung gegen 10 Uhr.

Die beiden größten Druckorte haben sich sonach trotz der Anfechtungen von „oben“, trotz der augenblicklich mißlichen materiellen Lage mit heller Einmütigkeit und Begeisterung zur entscheidenden Fortführung der ArbeitsEinstellung entschlossen. Das werden unzweifelhaft sämtliche im Auslande befindlichen Kollegen Deutschlands ebenfalls thun und neuen Ruhm zu ihren bisherigen großartigen Thaten gewinnen. Der Neunstundentag wird erreicht werden!

Zum Durchsetzen des Zieles gehört:
Größtmögliche Einschränkung der Ausstehenden, Reichlichstes Steuerzahlen der arbeitenden Kollegen im Inlande,

Reichlichste Hilfeleistung der Kollegen des Auslandes, Fortgesetzte Unterstützung durch die Arbeiter aller Branchen und Länder.

Gehen wir unverzüglich mit neuem Eifer daran, die Arbeitergenossen für die Erringung des Neunstundentages zu gewinnen. Gewerkschafts-Versammlungen werden überall gern Extrasteuern beschließen, wie solches schon an vielen Orten geschehen. Von den Kollegen des In- und Auslandes darf das Großartigste an Hilfe von selbst als sicher gelten, nur muß im Auslande für rege Berichterstattung gesorgt werden. Nochmals alle Hebel in Bewegung. Der Unterstützungsverein ist in Gefahr, der Neunstundentag muß durchgesetzt werden!